

Hans Sommer erhält den Berner Literaturpreis

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1978)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421241>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Sommer erhält den Berner Literaturpreis

Auf Antrag der Literarischen Kommission der Stadt Bern hat der Gemeinderat im vergangenen Januar Dr. Hans Sommer den „Literaturpreis 1977“ verliehen. Die Begründung: „Sommers Gesamtwerk ist in bezug auf bernische Literaturfragen, spezifisch auch auf stadtbernische, gewichtig wie das keines andern bernischen Autors. Sommer hat auch außerordentlich viel für bernische Autoren im weiteren Sinne getan. Seine feuilletonistischen Arbeiten und Essays dürften jedem interessierten Berner bekannt sein.“ Der Gewürdigte wirkte längere Zeit als Lehrer an der Volks- und Mittelschule in der Berner Landschaft. Von 1948 bis 1968 unterrichtete er am Lehrerinnenseminar Marzili Geschichte und Deutsch. 1938 hatte er mit einer Monografie über Hans Schnell, einen der Vorkämpfer für die bernischen Volksrechte, promoviert. Die Arbeit rückt des Verfassers Interesse für Geschichte und Kulturgeschichte ins Licht, für ein Fachgebiet, das er auch später in einzelnen Veröffentlichungen aufgegriffen hat. So beschwört er in „Bern und die Berner vor 125 Jahren“ ein Stück Stadtgeschichte zur Zeit des jungen Bundesstaates — der Bürger neuen Aufgaben gegenübergestellt, Alltag, Wandel der baulichen Gestalt, Kulturpolitik. Oder er greift in „Dorfleben im Mittelalter“, einem Lese- und Quellenheft des Bernischen Lehrervereins, aus „Offnungen“ und andern Urkunden ländliche Lebensformen auf: Hof, Dorfgemeinschaft, Rechtsstellung des einzelnen.

Aus dem heimatlichen Schrifttum gewonnen: die Sprache als Ausdruck des Volksgeistes; der Auftakt: die „Kulturgeschichtlichen Sprachbilder“ (1943) und die ein Jahr später erschienene „Kleine Namenkunde“. Das Erworbene angereichert und vor ein weites Forum gebracht in den Sprachspalten und Beiträgen für schweizerische Tageszeitungen und Fachblätter. In drei Büchern gesammelt und gefiltert: „Von Sprachwandel und Sprachpflege“ (1945), „Wort und Wert“ (1967), „Lebendiges Deutsch“ (1973). Ernste und heitere Sprachbetrachtung auf verschlungenen Fährten, reizvolle Vergleiche, Wege zu den Quellen.

Von der Sprache als Werkstoff zum Werk selbst, zum Wort des Dichters und Schriftstellers. Dargeboten 1970 in dem Band „Volk und Dichtung des Emmentals“. Volk und Dichtung — Begriffe, die sich durchdringen. Von Hans Sommer in das Motto gefaßt: „Emmentaler schreiben für Emmentaler — vom Emmental“. Der Niederschlag: Volkslied und Spruchdichtung, eine Reihe profilierter Gestalten. Bereits ein Jahr später: „Volk und Dichtung des Berner Oberlandes“. Im Mittelpunkt die Landschaft: Berns

„Visitenstube“, angeleuchtet aus Sagen und „Zelleni“, aus Chroniken und Heimatkunden, gelobt in Gesängen und Reisebriefen, ausgeschöpft von einer Galerie von Literaten, die ihr Publikum mit Äpler-, Jäger- und Wilderergeschichten erfreuten. 1973 Sommers drittes Werk dieser Richtung: „Volk und Dichtung der Region Burgdorf“. Wieder ein anderer Schauplatz — andere Menschen, andere Betrachtensweisen, festgehalten in zahlreichen Lebensbildern. Doch Hans Sommer schreibt nicht nur über Landschaft, Volk und das, was dieses Volk in Rede und Schrift ausdrückt, er läßt in einem Gebinde von Jugenderinnerungen die Menschen selbst zum Worte kommen — so in den Bänden „s git numen eis Bärn“ (1970) und „Uf Bärnerbode“ (1972). R. N.

Hans Sommer ist einer der Unsern! Wir freuen uns herzlich über diese verdiente Ehrung unseres Mitglieds und Mitarbeiters. 1951—1962 arbeitete er als Vertreter des Vereins für deutsche Sprache in Bern im Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins mit; im „Sprachspiegel“ begegnen wir seinen stets lebendig geschriebenen Beiträgen seit 1948 fast Jahr für Jahr; allen Mitgliedern, die an der Jahresversammlung von 1968 in Brugg teilnahmen, wird sein ebenso feinfühlicher wie eindringlicher und formvollendeter Vortrag über „Wort und Verantwortung“ unvergeßlich sein.

Wichtiger aber als diese Tätigkeit in unserem Kreise ist die weite Ausstrahlung, die Hans Sommer durch seine Zeitungsartikel und seine Bücher im Bernbiet und in der ganzen deutschen Schweiz erreicht hat. Er wirkt damit ganz im Sinne dessen, was uns allen am Herzen liegt: die Freude an unserer Muttersprache und die Sorgfalt für sie weiterzugeben und immer neu zu wecken: in den beiden Formen der Mundart und der Schriftsprache, im Einfachen wie im Hochkultivierten.

Wir danken Hans Sommer dafür!

km